

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die 6-gespalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Wekamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Übereinkunft.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegraphen-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Wöchentlich viermal:  
Mittwoch, Freitag  
und Samstag.  
—  
vierteljährlich:  
Post abgeholt 1.65 M.,  
Post zugestellt 1.95 M.,  
Montabaur 1.35 M.,  
in anderen Agenturen  
monatlich 50 Pfg.  
—  
Frei-Beilagen:  
einmal: Sonntagsblatt,  
zweimal: Fahrplan,  
einmal: Wandkalender  
mit Wetterverzeichn.

Nr. 30.

Montabaur, Freitag, den 19. Februar 1915.

48. Jahrgang.

## Umtlicher Teil.

Montabaur, den 16. Februar 1915.

An die Herren Standesbeamten.

Herr Regierungspräsident macht es den Standes-  
beamten zur Pflicht, die Personal- und Familien-Verhält-  
nisse gefallener Soldaten sorgfältig festzustellen,  
insbesondere die von den Kommandos der Truppenteile pp.  
erhaltenen Todesanzeigen unvollständige Angaben ent-  
sorgen. Sofern zur Richtigstellung unvollständiger Sterbe-  
anzeigen Anfragen an auswärtige Standesämter, insbe-  
sondere an die Standesämter der Geburts- oder Heirats-  
orte notwendig werden, wollen Sie sich, um die fehlenden  
Angaben für die Registereinträge zu erhalten, der zu  
diesem Zweck empfohlenen Formulare bedienen.  
Der Kreisblatt-Druckerei wird den notwendigen Vorrat  
an Formularen und bereithalten bzw. einige Formulare Ihnen  
zur Verfügung lassen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Ärztlicher Assessor.

Am Mittwoch, den 3. März, vormittags 11 1/2  
Uhr findet eine weitere Prüfung der gestellten Anträge  
zur Gewährung von Familienunterstützungen auf  
Landratsamt hier selbst statt. Sie werden ersucht, die  
Anträge bei Ihnen beruhenden neuen Unterstützungsanträge  
in die Liste aufzunehmen und letztere mit den Vorgängen  
aus dem 22. Februar mir vorzulegen.  
Soweit noch nicht geschehen, sind die Unterstützungs-  
anträge in die Liste einzutragen. In Spalte 17 ist der  
Betragsvermerk der bereits bewilligten Beträge zu vermerken.  
Die Militärpflichtigen als Reservist z. einge-  
zeichnet auf dem Fragebogen zu unterstreichen.  
Anträge sind in die Liste unter der Bezeichnung  
„Antrag“ aufzunehmen. Die hier befindlichen Vorgänge  
sind Ihnen ohne Ansprechen zu übergeben.  
Ihre Anwesenheit in dem Termin ist nur dann er-  
forderlich, wenn ganz besondere Gründe zur Klarlegung  
des Sachverhalts dies erfordern sollten.

Montabaur, den 17. Februar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Ärztlicher Assessor.

An die Herren Bürgermeister.

Die umgehende Erledigung meiner Verfügung vom  
17. Februar cr. (Kreisblatt Nr. 21) betr. Waldstreu wird  
erbetet.

Montabaur, den 15. Februar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch, Regierungs-Ärztlicher Assessor.

Die stellvertretende 30. Infanterie-Brigade wird von  
Montag den 22. bis Samstag den 27. Februar ein  
Scharschießen in dem Gelände auf der Schmittenhöhe  
abhalten.

Das Schießfeld wird von morgens 8 bis nachmittags  
6 Uhr durch Posten und Warnungstafeln abgesperrt.

Die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden  
Gemeinden von Höhr, Grenzhausen, Hilscheid, Simmern,  
Neuhäusel, Cadembach, Arzbach und Eitelborn werden er-  
sucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen  
und darauf hinzuweisen, daß die Anordnungen des Ab-  
sperrkommandos wegen der mit dem Schießen verbundenen  
Lebensgefahr unbedingt zu befolgen sind.

Montabaur, den 15. Februar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Ärztlicher Assessor.

An die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie  
des Kreises.

Ich ersuche dafür Sorge zu tragen, daß die nicht in  
Lazarettspflege sich befindenden kranken, verwundeten und  
genesenden Militärpersonen sofort dem nächsten Lazarett  
zugeführt werden, sofern sie nicht im Besitze eines vor-  
schriftsmäßig ausgestellten Erlaubnis-scheines oder eines  
Ausweises zur Aufnahme in Privatpflege sind. Erlau-  
bnis-scheine haben nur dann Gültigkeit, wenn sie von  
den zuständigen Ersatztruppenteilen ausgestellt sind.  
Alle anderen, namentlich solche, die von den im Felde be-  
findlichen Truppen-Vorgesetzten ausgestellt sind, sind ab-  
zunehmen. Die Ausstellung von Ausweisen zur Auf-  
nahme in Privatpflegestätten steht nur den Chirurgen der  
Militärlazarette zu.

Die Privatpflegestätten und die Dauer des  
Aufenthalts in ihr muß auf dem Ausweise genau ange-  
geben sein.

Auf meine Verfügung vom 17. 10. 14. Kreisbl. Nr. 176  
weise ich zur genaueren Beachtung hin.

Montabaur, den 16. Februar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch,  
Regierungs-Ärztlicher Assessor.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Die Rechnungsvoranschläge für das Jahr 1915, in  
welchen eine Gemeindesteuer von über 100% der Ein-  
kommen- und über 200% der Realsteuern vorgesehen  
sind, sind mir bis spätestens zum 1. März d. Js. unter  
Beifügung eines diesbezüglichen Beschlusses der Gemeinde-  
vertretung — Versammlung — über die Steuererhebung  
bestimmt vorzulegen.

Nach Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten hat  
die Festsetzung des Haushaltungsvoranschlages gemäß § 89  
Absatz 4 der Landgemeindeordnung vor Beginn des neuen

Rechnungsjahres zu erfolgen. Ich muß daher bestimmt  
die Innehaltung des genannten Termins erwarten. Im  
übrigen nehme ich bezüglich der Aufstellung der Voran-  
schläge bezgl. der Einstellung der Steuern auf das Kreis-  
blattausschreiben vom 1. April 1903 (Kreisblatt Nr. 40)  
Bezug.

Montabaur, den 17. Februar 1915.  
Der Landratsamtsverwalter:  
Vertuch, Regierungs-Ärztlicher Assessor.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Febr. 1915, vormittags.  
Telegramme. — Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im  
Osten unternahm **Franzosen und Engländer** gestern  
und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen  
besonders hartnäckige Angriffe.

Die **Engländer** verloren bei gescheiterten Versuchen,  
ihre am 14. Februar verlorenen Stellungen wiederzuge-  
winnen, erneut

#### 4 Offiziere und 170 Mann.

Nordöstlich **Reims** wurden feindliche Angriffe abge-  
wiesen;

#### 2 Offiziere und 179 Franzosen

blieben in unserer Hand.  
Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere  
Linie in der **Champagne**, die mehrfach zu **erbitterten  
Nahkämpfen** führten.

Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die  
der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch  
andauert, wurden die **feindlichen Angriffe überall  
abgewiesen**;

#### etwa 300 Franzosen

wurden gefangen genommen.

In den **Argonnen** setzten wir unsere **Offensive** fort,  
eroberten weitere Teile der feindlichen Haupt-  
stellung,

**machten 350 Gefangene  
und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und  
7 Maschinengewehre.**

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

### 18. Kapitel.

„Ich weiß nicht“, hub Viktor nach einer Weile an,  
„ich noch das Recht habe, von meiner Liebe zu Ihnen  
zu sprechen — o, wenden Sie sich nicht ab“, fuhr er hastig  
fort, als Jeanne eine abwehrende Bewegung machte, „ich  
weiß, daß ich das Recht verloren habe, nur als Gnade er-  
laube ich es von Ihnen! Ich war wahnsinnig, Jeanne, ich  
weiß nicht mehr, was ich tat. Die Vorschläge, die mir  
der Michel machte, der Führer einer Franktireurschar  
zu werden und mit ihr kleinere preussische Posten zu über-  
nehmen, schienen mir so recht geeignet, meinem Hah-  
nen Mut zu dienen. Ich wollte den deutschen Offizier  
töten, denn ich habte ihn nicht nur als den  
Feind Frankreichs, sondern noch mehr als Ihren Freund,  
als Ihren Mann.“

„Wenn ich Sie anhören soll, dürfen Sie nicht von  
meiner unwürdigen Verdrängung mehr sprechen, als ob ich  
den Deutschen zu Liebe Ihre Religion zurückgewiesen  
hätte“, unterbrach Jeanne ihn in stolzem Tone. „Wie ich  
aber jenen deutschen Offizier denke, Ihnen steht es  
zu, mit mir deshalb zu rechten.“

„Ich füge mich Ihrem Wunsch, Jeanne. — Mein  
eigentliches Verlangen, meine Liebe zu Ihnen ließen mich  
den Vorschläge Pierre Michels eingehen. Unsere erste  
Liebe war der Überfall auf mein elterliches Haus... war  
ein wahnsinniger Tat Ihnen gegenüber, Jeanne...“

„Vergeßen Sie jene Tat, wie ich vergeffen will.“  
„Ich vermag es nicht. Ich habe es versucht, Jeanne,  
ich habe mich in die wildesten Kämpfe, ich durchzog mit  
Ihrer Schar die Vogesen, ich kämpfte gegen die Deutschen  
in Langres und bei Dijon. Ich wollte mich Garibaldi  
anschließen, als durch eine deutsche Abteilung meine Schar  
zerstreut wurde und ich mit wenigen Begleitern in die  
Festung zurückziehen mußte, um der Gefangennahme zu  
entgehen.“

Den Tod im Kampfe, auf dem Schlachtfelde  
fürchtete ich nicht, aber ich wollte nicht wie ein gemeiner  
Bandit von den Deutschen erschossen werden. Deshalb  
verbarg ich mich in den Wäldern der Vogesen. Ich ver-  
suchte, eine neue Schar zu bilden, aber der Fanatismus  
war verfliegen, nur wenige Männer fanden sich bereit,  
mir zu folgen; es wäre nutzlos gewesen, ihr Leben in  
dem vergeblichen Kampfe gegen die deutsche Übermacht  
auf das Spiel zu setzen. Außerdem zog es mich nach hier  
zurück. Ich wußte nicht, was aus Ihnen, was aus  
meinen Eltern geworden war. Beständig umschwebte  
mich Ihr blutiges Bild, Jeanne, und ich fluchte meiner  
wahnsinnigen Tat. Wenn das Schlimmste eingetreten  
war, wenn — mein Geschick Sie getötet hätte, dann —  
dann wollte auch ich sterben. — Zudem peinigte mich die  
Sorge um meine Eltern. Wenn es ruckbar geworden,  
daß ich, ihr Sohn, der Führer der Franktireurschar ge-  
wesen, welche den Posten in Chateau Bernette überfallen,  
dann würden die Deutschen auch meinen Vater zur Ver-  
antwortung gezogen haben, in dem Glauben, daß er an der  
deutschen Einquartierung Verrat geübt hätte. Auf Schleich-  
wegen gelangte ich in die Nähe Pfalzburgs, das noch  
immer dem Feinde widerstand. Zu meiner unaußersprech-  
lichen Freude hörte ich, daß Sie genesen, daß Sie noch  
in dem Hause meiner Eltern weilten, und daß diese durch  
die Deutschen nicht meiner Tat wegen zur Rechenschaft  
gezogen waren. Und doch, Jeanne, wußten Sie, daß ich  
es gewesen, der in jener Nacht die preussischen Jäger  
überfallen, und der auf Sie die Waffe gerichtet.“

„Glauben Sie, ich würde es Ihren Eltern verraten  
haben?“

„Der deutsche Offizier konnte mich erkannt haben...“  
„Ich weiß nicht, ob Leutnant von Simmern Sie er-  
kannt hat. Ich habe ihn nicht wiedergesehen, er marschierte  
am nächsten Morgen mit seinem Bataillon ab. Aber  
weil ich Sie nicht in das Haus Ihrer Eltern  
zurück? Niemand von den deutschen Belagerungstruppen  
kannte Sie.“

„Ich wagte nicht zurückzukehren“, entgegnete Viktor  
mit geknicktem Haupte, „ehe ich nicht Ihre Verzeihung er-  
langt hatte. Ich umschlich Chateau Bernette wie ein  
wildes Tier; ich verbarg mich am Tage in dem nahen  
Walde von Bonne Fontaine, am Abend umkreiste ich das  
Haus meiner Eltern, oftmals den Entschluß fassend, ein-  
zutreten, aber jedesmal zurückbeugend bei dem Gedanken,  
Sie könnten mir zurufen: Hinweg Mörder! Feiger  
Mörder!“

„Welche Torheit?“  
„Da kapitulierten Pfalzburg. Ich schlief mich mit dem  
Landvolk in das geöffnete Tor der Festung, ich beobachtete  
Ihren und der Meinigen Einzug in dieses Haus, vorhin  
sah ich Sie am Fenster stehen, da hielt es mich nicht  
länger zurück. Ich eilte in das Haus, ich mußte Sie  
sprechen, ich mußte Gewisheit haben, ob ich wieder vor  
Ihnen erscheinen durfte, oder ob ich verurteilt war, zu  
sterben. Denn das stand fest bei mir, Jeanne, ich würde  
in den Tod gehen, wenn Sie keine Gnade übten, wenn  
Sie mir nicht verzeihen.“

„Sie können ruhig hier bleiben, Viktor, ich habe  
Ihnen längst verziehen...“  
Der leidenschaftliche junge Offizier stürzte zu ihren  
Füßen nieder, ergriff ihre Hand und preßte sie an die  
Lippen, ohne daß es Jeanne verhindern konnte.  
„Stehen Sie auf, Viktor — ich bitte Sie...“  
„Nicht eher, Jeanne, bis Sie mir sagen, daß Sie  
jenen Deutschen nicht mehr lieben, daß Sie ihn nie mehr  
wiedersehen wollen! Nicht eher, Jeanne, als bis Sie  
meinem Herzen neue Hoffnung, neues Leben eröffnen  
haben.“

„Schweigen Sie, Bahnsinniger... verzeihen kann  
ich Ihnen die unsinnige Tat, aber weiter dürfen Sie  
nichts fordern! Stehen Sie auf... ich bitte Sie...“  
„Ich befehle es Ihnen...“  
Er versuchte abermals ihre Hände zu küssen, ihre  
Knie zu umklammern. Sie riß sich los und stieß ihn  
heftig zurück, daß er fast zu Boden stürzte.

(Fortsetzung folgt.)

Auch im Priesterwald, nördlich Zoul, sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden

## 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts neues.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Nemel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauroggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow fanden an vielen Stellen noch **Verfolgungskämpfe** statt.

Die von Komja nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist **geschlagen**;

## 700 Gefangene

und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine **feindliche Abteilung** bei Grajewo auf Ossowic geworfen.

In der gewonnenen Front **Wloz-Raclonj** (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich **hartnäckigere Kämpfe** zu entwickeln.

In Polen, südlich der Weichsel, nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

## Unsere Kriegsbeute hat sich bedeutend erhöht.

64 000 russische Gefangene!

71 Geschütze und über 100 Maschinengewehre erbeutet!

WTB. Großer Hauptquartier, 18. Febr. 1915, vormittags. (Telegramm. — Amtlich.)

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten **feindlichen Angriffsversuche** dauerten mit gleicher Erfolglosigkeit an.

An der Straße **Arzas-Ville** sind die Kämpfe um ein kleines unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich **Reims** gestern von uns gemachten **Gefangenen** hat sich noch erhöht.

Die **Franzosen** haben hier auch besonders **starke blutige Verluste** erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße. In der **Champagne** nördlich **Verthes** wird noch gekämpft. Westlich davon sind die **Franzosen** unter **schweren Verlusten** zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an **Gefangenen** ist auf **11 Offiziere** und **785 Mann** gestiegen.

Zu einem vollen Misserfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei **Bourcuilles-Banquois** (östlich des Argonnenwaldes) und östlich **Verdun**.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort **Norroy** (nordöstlich **Pont-a-Mousson**) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungs-Anlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst nichts wesentliches.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei **Tauroggen** und im Gebiete nordwestlich von **Grodno** dauern die Verfolgungskämpfe noch an.

Die bei **Kolno** geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich **Komja** von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die **Kämpfe** bei **Wloz-Raclonj** sind zu unseren **Gunsten** entschieden. Es sind bisher

## 3000 Gefangene

gemacht.

Aus Polen, südlich der Weichsel, nichts neues.

Die **Kriegsbeute** der **Kämpfe** an der **ostpreussischen Grenze** hat sich noch erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt

64 000 Gefangene,

71 Geschütze,

über 100 Maschinengewehre,

3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

### Ostpreußen vom Feinde frei.

WTR **Königsberg** i. Pr., 17. Febr. Heute nachmittag ist auf dem hiesigen Oberpräsidium nachstehendes Telegramm Sr. Maj. des Kaisers eingetroffen: „Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei. Wilhelm.“

## Der Kaiser über den Sieg in Ostpreußen und die Zustände in Masuren.

WTB **Berlin**, 18. Febr. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Osttruppen. „Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben.“ Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. „Unsere Verluste sind glücklicherweise gering.“ Se. Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schlusse: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. War jedes menschlichen Fühlens, hat er, in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste. Unersehliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen.“

### Tedeum aus Anlaß der Befreiung Ostpreußens.

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König haben den Wunsch, daß bei dem Gottesdienst am nächsten Sonntag der Befreiung Ostpreußens vom Feinde mit Dank gegen Gott gedacht werde. Der Erzbischof von Köln hat demgemäß angeordnet, daß am nächsten Sonntag im Anschluß an das Hochamt in allen Pfarrkirchen der Erzbischof Köln ein feierliches Tedeum gesungen werde.

### Erbeutung einer russischen Kriegskasse.

**Königsberg**, 18. Febr. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich unter der Kriegsbeute in Masuren auch eine russische Kriegskasse befindet mit einem Bestand von 250 000 Rubel.

### Auszeichnung des deutschen Generalstabchefs.

WTB **Berlin**, 17. Febr. Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von **Falkenhayn**, in Anerkennung seiner Verdienste um den Sieg in den Masuren den Orden Pour le mérite verliehen.

### Der Kaiser in Berlin.

**Berlin**, 17. Febr. Seine Majestät der Kaiser ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

WTB **Berlin**, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Drahtbericht. Wir erfahren, ist das Luftschiff **L 3** auf einer Erkundungsfahrt bei **Südstrum** infolge **Rotor-Schavarie** auf der Insel **Fano** an der **Westküste** **Fällands** niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

**Kolomeo** genommen. — Ueber 6000 Russen gefangen.

WTB **Wien**, 17. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 17. Februar: Nach zweitägigen Kämpfen wurde gestern spät nachmittags **Kolomea** genommen. In den südlich der Stadt bei **Kluczow-WK** und **Myscyn** seit dem 15. Februar andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es, den Gegner durch allgemeinen Angriff trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zug mit den fliehenden **Kolomea** zu erreichen. Die Zerstörung der Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. **2000 Gefangene** und mehrere **Maschinengewehre** und zwei **Geschütze** fielen in unsere Hand.

Im **Karpathenabschnitt** in der Gegend von **Wyszlow** dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. **Weitere 4040 Gefangene** sind eingebracht.

In der Front in **Russisch-Polen**-**Westgalizien** war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Kolomea**, Sitz der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft in Galizien, liegt nordwestlich von **Czernowiz**, an der Eisenbahnstrecke **Czernowiz**-**Stanislaw**-**Lemberg**.

### Czernowiz von unseren Verbündeten besetzt.

WTB **Wien**, 18. Febr. Amtlich wird verlautbart: 18. Februar, mittags:

An der **Karpathenfront** von **Dukla** bis gegen **Wyszlow** ist die Lage im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. **Der Feind verlor hier bei auch 320 Mann an Gefangenen.**

Durch die Besetzung von **Kolomea** ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des **Dnjestr** entzogen. Aus der Richtung von **Stanislaw** führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren

Kämpfen nördlich **Nadmorna** und nordwestlich die noch andauern.

In der **Bukowina** ist der Gegner über **Czernowiz** zurückgeworfen. **Czernowiz** wurde gestern von Truppen besetzt. Die Russen sind in der **Nidpraj** **Nowosielica** abgezogen.

In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** nur Geschützkampf und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Die deutsche Antwortnote Amerika.

WTB **Berlin**, 17. Febr. In der gestern abend amerikanischen Botschafter übergebenen deutschen Antwortnote heißt es:

Die kaiserlich deutsche Regierung hat die Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten in dem gleichen Wohlwollen und gleicher Freundschaft von welchem sie diese Mitteilung diktiert erscheint.

Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin eins, daß es für beide Teile in hohem Maße erwünscht sei, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Regierung angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und den Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen bisher in so glücklicher bestehende freundschaftliche Beziehungen zu trübten könnten.

Die deutsche Regierung glaubt für diese Verhältnisse bei der Regierung der Vereinigten Staaten um ein auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als die der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in der Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich durch Deutschlands Lebensinteresse erzwungene Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung darstellt.

In der Note heißt es weiter u. a.: Die Vereinigten Staaten haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes hat die Regierung der übrigen neutralen Regierungen hat sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abhalten lassen.

England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren verfahren, die stets und unzweifelhaft als absolute Kontrabande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen schätzbare Waffenhandel amerikanischer Regierungen mit Deutschlands Feinden besteht.

Nach sechs Monaten der Geduld und des Abwärtens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die möglichen Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die die Folgen für sie nachteiligen Folgen des englischen Seekrieges stillschweigend oder protestierend sich unterwerfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Besorgsamkeit zeigen werden, um so mehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt im Seekriege alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie zusammenhängt.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen Regierung jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen.

Alle diese Bemühungen werden jedoch erhebliche Wert, erstens durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englischen Handelschiffe, zweitens durch den Kontrabandehandel der neutralen Handelsregierungen insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsregierungen bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrten und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifelsohner Weise kennzeichnen würden.

Deutschland muß aber seine Maßnahmen in allen Umständen wirksam machen.

In der Erwartung, daß amerikanische Vorstellungen England zur Achtung der amerikanischen Flagge zu lassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen U-Boote, wie bereits in der Note vom 4. Februar im Ausdruck gebracht wurde, angewiesen worden, ihre Tätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu lassen, soweit sie als solche erkennbar sind.

Um allen Folgen einer Verwechslung — aller Art — nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, ermahnt die deutsche Regierung die Vereinigten Staaten, ihre friedlicher Ladung betrachteten den englischen Seekriegsschauplatz berührenden Schiffe durch Konvoys kenntlich zu machen.

## „Der letzte Tag der englischen Weltherrschaft.“

\* **Kopenhagen**, 18. Febr. (Str. Frkf.) Das dänische hager Extrablatt schreibt: Wenn die Deutschen in die Meere, Englands Küsten durch einen Minengürtel absperren, sei der 18. Februar der letzte Tag der englischen Weltherrschaft. Dann sei die Macht der englischen Flotte endgültig vorbei. Wenn Deutschland den Auslieferungskrieg gegen England führen würde, gebe es keine Wahl. Eine Kriegsführung, die

... durch die plumpe Kriegslust übermalter Schorn-  
... und Schiffsseiten entschlipfen ließe, wäre lächerlich.  
... Deutschland der Blockadekrieg gelinge, werde sich  
... England ohne Zufahren nur wenige Wochen halten können.  
... sei eine Chance, deren Ergreifung durch die Deut-  
... verständlich sei, wenn auch die Kriegsführung dadurch  
... kolossale Härte bekomme.

### Die sich häufenden „Anfälle“ englischer Schiffe.

WTB London, 17. Febr. Der englische Dampfer  
Dulwich von Hull nach Rouen unterwegs, ist 20 See-  
meilen vor Kap Antifer explodiert. Die Besatzung  
wurde unverletzt in ihren Booten. [Gestern war bereits  
gemeldet worden, daß der englische Dampfer  
Dulwich am 13. Februar bei Kentisch Knod auf eine  
Mine gestoßen und auf Strand gesetzt worden sei.]  
Was es mit dieser „Explosion“ auf sich hat, zeigt  
die Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Rotter-  
dam: Der englische Dampfer Dulwich, der unterwegs von  
Hull nach Rouen war, wurde am Montagabend, 20 See-  
meilen vom Kap Antifer bei Havre entfernt, von einem  
unbekannten Unterseeboot angehalten. Wie gewöhnlich  
haben die Deutschen der Mannschaft, die Rettungs-  
boote zu besetzen und sich in Sicherheit zu bringen.  
Dulwich sprengten sie den Dulwich in die Luft.

### Die Kämpfe im Oberelsaß.

Einer Genfer Meldung der „Täglichen Rundschau“ zu-  
folge sollen die Franzosen alle Dörfer des Saatchtales ge-  
plündert haben. Verwundete berichten, daß die französischen  
Truppen in den Vogesen sehr groß gewesen seien. Auch  
das Langtal hätten die Deutschen die Offensive ergriffen.

### Zuerst gegen England.

Aus Sachsen, 15. Febr. Eine Anzahl mohamm-  
edischer Jnder, die auf dem Truppenübungsplatz  
Königsbrunn als Verwundete untergebracht sind, werden  
ihre Befreiung nächstens nach der Türkei übergeführt,  
da sie gegen die Engländer kämpfen wollen, nachdem sie  
Erklärung des Heiligen Krieges erfahren.

Paris, 17. Febr. Das Kriegsgericht hat die 9 deut-  
schen Ärzte, die wegen Plünderung vom ersten Kriegs-  
gericht zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, frei-  
gesprochen.

### Hohe Lebensmittelpreise in Newyork.

WTB London, 17. Febr. Das Reutersche Bureau  
hat aus Newyork vom 15. d. M.: Die Kommission,  
die sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters mit den  
höhen Lebensmittelpreisen beschäftigt, hat zum Schutz  
gegen eine weitere Brotvermehrung ein Weizenaus-  
fuhrverbot empfohlen. Der Bürgermeister hat dement-  
sprechend an Präsident Wilson berichtet.

### Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 16. Febr. (Konzert.) Zum Besten  
des „Roten Kreuzes“ fand am Sonntag, den 14. d. M.  
ein Kammermusikabend statt, der von den Herren  
Kapellmeister W. Reifert-Limburg, Gerichtsassessor  
Gerber und Seminarlehrer F. Werner hier veranstaltet  
wurde. Herr Seminarlehrer Hölcher hatte in liebens-  
würdiger Weise den Festsaal des Kgl. Lehrerseminars zur  
Verfügung gestellt. Nicht oft hat man in Montabaur  
Gelegenheit, solch ausserordentliche Musik zu hören. Wenn  
man gar noch diese Musik von solchen Künstlern geboten  
sieht, als die sich die geehrten drei Herren den Besuchern  
des Konzertes präsentiert haben, dann muß man geradezu  
bedauern, daß — ganz abgesehen von dem edlen Zweck  
der Veranstaltung — das Konzert nicht besser besucht  
wäre. Die Künstler hatten bei allen Vorträgen das Publi-  
kum im Banne. Schon das Trio in Es-dur, op. 100  
von F. Schubert zeigte uns ihre Ebenbürtigkeit. Namentlich  
das Andante con moto fesselte durch die feinsinnige  
Gegenüberstellung von Klavier und Streichinstrumente. In  
der Romanze in G-dur von L. v. Beethoven zeigte sich  
Herr Reifert als Virtuose der Geigenkunst, der die vielen  
schwierigen Stellen dieser Komposition mit überlegener  
Kunst und vollendetem Stillsitzen meisterte. Das  
Andante aus dem E-moll-Konzert wurde in prächtiger  
Ausführung und sein abgeklärter Dynamik zu Gehör ge-  
bracht. Das E-moll-Konzert von Mendelssohn-Bartholdy  
ist bekanntlich eines der wertvollsten Stücke der gesamten  
Kammerliteratur. Seine melodische Frische, sein virtuoser  
Klang und der Fluß seines Aufbaues machen es zu einem  
immer gern gehörten Stück. Auch aus dem herrlichen  
Klavierstück des Herrn G. Gerber sprach das edle und  
breite musikalische Empfinden. Von geradezu hinreißender  
Wirkung waren die Cellovorträge in Verbindung mit der  
Violine, in denen Herr Gerber die künstlerisch-ernste Be-  
herrschung seines Instrumentes so recht zeigte. Herr  
Seminarlehrer Werner ist ein Klavierspieler von aner-  
kannter Meisterschaft, der die Bornehmtheit seines Spiels  
mit viel Temperament durchtränkt. Die Klavier- und  
Cellobegleitung war musterhaft. Die Sachlichkeit und  
ruhige Ruhe in der Gestaltung und Vorbereitung der  
schwierigen Kompositionen wirkten mit dem Ge-  
fühl der Sicherheit auf die Zuhörerschaft. Das Publikum  
zeigte sich für alle musikalische Gaben dieses herrlichen  
Abends dankbar und spendete nach jeder Nummer lebhaften  
Beifall. Die drei Herren, die ihre schöne Kunst in dem  
Interesse der Wohltätigkeit gestellt, aber auch einem größeren  
Publikum zwei Stunden höchsten und edlen Genusses ge-  
währen haben, sei im Namen des „Roten Kreuzes“ aller-  
höchster Dank an dieser Stelle abgestattet. — te.

Montabaur, 18. Februar. Die im Zeichenjaale  
des Kaiser Wilhelms Gymnasiums dahier am vergangenen  
Sonntag aufgestellte Wanderausstellung von Schüler-  
arbeiten aus dem Zeichenunterricht war sehr interessant und  
reichhaltig. Unter den in Kreide und Farbe ausgeführten  
Arbeiten waren auch viele in höheren Mädchenschulen aus-  
geführte Zeichnungen vertreten. Die Ausstellung ließ einen  
deutlichen Fortschritt im Zeichnen erkennen.

### \* Montabaur, 19. Febr. (Mehr Sanitätshunde!)

Von der Geschäftsstelle des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ in Wiesbaden wird uns mitgeteilt: Bis heute stehen 1800 Führer mit ihren Sanitätshunden draußen im Felde, um ihrer hohen Pflicht, Menschenleben zu retten, obzuliegen. Ein Führer leitet stets nur einen Hund, der des Führers ganze Aufmerksamkeit und Ausdauer in Anspruch nimmt. Es ist keine Seltenheit, daß ein einziger Hund in einer Nacht 8 jener Bedauernswerten das Leben rettet, die infolge ungünstiger Geländeverhältnisse von den Sanitätsmannschaften nicht gefunden wurden. In Russisch-Polen wurden von unseren Hunden Verwundete unter einer Schneedecke von fast einem Meter aufgespürt und so dem sicheren Tode entzogen. In Anbetracht der glänzenden Ergebnisse ihrer Tätigkeit, aber auch mit Rücksicht auf die im jetzigen Feldzuge tiefenhaft ausgedehnten Schlachtlinien sind noch Tausende von Führern mit Hunden benötigt. Der Verein hat bereits eine Million Mark für seine Zwecke verausgabt und ist auch fernerhin wie bisher auf die private Hilfsfähigkeit angewiesen. Die Führer haben sich einer mehrwöchigen gründlichen Ausbildung zu unterziehen. Die Mittel für diese Ausbildungen und die in dieser Zeit entstehenden Unterhaltungskosten für die Führer und deren teilweise Ausrüstung fallen zu Lasten des Vereins. Dazu kommen die Beschaffung von geeigneten intelligenten Hunden, deren Fressur und Unterhaltung. Hieraus ersieht man, daß dem Verein gewaltige Ausgaben neuerdings bevorstehen. Aber je mehr Sanitätshunde draußen sind, um so beruhigter darf man sein, einem schlimmen Schicksale unserer Tapferen nach besten Kräften vorgebeugt zu haben. Vielleicht retten wir den Vater, den Sohn, den Bruder, den Freund. — Beiträge nimmt die Geschäftsstelle des Kreisblattes entgegen.

Würges, 17. Febr. Bizefeldwebel Julius Knefels im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 65 (Lehrer in Coblenz) wurde am Kaisers Geburtstag mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bannbescheid v. Montabaur, 18. Febr. Der Landsturmmann Christian Heibel (2. Komp. Landsturm-Bataillon Frankfurt a. M.) wurde am 31. Dezbr. 1914 in Russland schwer verwundet. Er erhielt am 15. Febr. wegen tapferem Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Es ist dies der erste und älteste Krieger aus unserm Orte, den diese Auszeichnung schmückt.

Vom Westerwald, 19. Februar. (Wahrung von Waldboden.) Allenhalben zeigt sich das Bestreben, in diesem Jahre soviel Bodenschläge als irgend möglich zu bestellen. Die Forstbehörde hat daher in entgegenkommender Weise sich bereit erklärt, Waldschlägen, soweit sie sich zum Anbau von Kartoffeln und Korn eignen, zur Verfügung zu stellen. Da sich der lockere Waldboden leicht bearbeiten läßt, so werden wohl manche Nicht-Grundbesitzer Gelegenheiten nehmen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Doch dürfte hier auch für die Jugend ein Feld der Betätigung für das Vaterland liegen. Wenn jede Schule unter Aufsicht der Lehrer ein entsprechend großes Stück Boden übernehme, so würde dadurch die Ernte eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Und die Schuljugend des Westerwaldes hat sich allenthalben in mannigfacher Weise in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Gerne würde sie es auch übernehmen, während ihre Väter und Brüder draußen die Heimat vor Not und Gefahr schützen, mitzuwirken an dem wirtschaftlichen Kampf. Gerne würden sie haben und pflanzen, Unkraut entfernen und ernten. Und einen Lehrer, der sich weigerte, seine Schüler bei diesem Werk zu leiten, wird wohl nicht zu finden sein.

Limburg, 18. Febr. Gestern verstarb nach langem Leiden Herr Gymnasialdirektor Karl Beckmann. — Der nunmehr Verewigte wurde 1857 in Osnabrück geboren. Er besuchte das dortige Gymnasium bis 1877. Nachdem er eine sehr gute Reifeprüfung gemacht hatte, widmete er sich an der damaligen Akademie zu Münster sowie an der Universität zu Bonn dem Studium der neueren Philologie und Germanistik. Nach Vollendung seiner Studien bestand er in Münster das philologische Staatsexamen. Das pädagogische Probejahr legte er 1883/84 an dem Gymnasium Carolinum in Osnabrück ab. An dieser Anstalt verblieb er auch als wissenschaftlicher Hilfslehrer und als Oberlehrer bis zum Jahre 1903. Von dieser Zeit ab leitete er die Realschule in Geisenheim, der er bis Ostern 1911 vorstand. Als dann im Jahre 1910 der damalige Direktor Klau des Limburger Gymnasiums als Provinzialschulrat nach Breslau berufen wurde, wählte für ihn das hiesige Kuratorium am 20. August den bisherigen Leiter der Geisenheimer Realschule.

Limburg (Lahn), 17. Febr. Gestern bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit von 70000 Mk. für Fleischtrockenware und ähnliche Zwecke. Dagegen wurde eine Kriegsteuer für das laufende Jahr in Höhe von 20 Prozent der Einkommensteuer mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt.

### (Freiwillige Berufshilfe.)

Der Landwirtschaftsminister, der Minister des Innern und der Handelsminister machen in einem gemeinsamen Rundschreiben bekannt, daß zahlreiche Anträge auf Entlassung und Beurlaubung von Mannschaften im Felde damit begründet würden, daß sonst der Rückgang oder Untergang des heimlichen Besitztums oder der Wirtschaft unvermeidlich sei. Der Kriegsminister könne bei aller Anerkennung dieser bedauerlichen Begleiterscheinung des Krieges diesen Anträgen nicht in vollem Umfange entsprechen, weil anderenfalls die Wehrkraft des Reiches empfindlich geschädigt werden würde. Es müsse deshalb versucht werden, auf andere Weise diesen Schädigungen vorzubeugen. Einen Weg würde ein freiwilliger Hilfsdienst für die geschädigten Betriebe bieten. Seine Durchführung würde durch die Landwirtschaftskammern, die Handwerkskammern und Innungen oder durch die Handelskammern und kaufmännischen Vereine unter Mitwirkung der Ortsbehörden ermöglicht werden können. Von der Vaterlandsliebe der Berufsgenossen dürfe erwartet werden, daß sie ihre Mithilfe den Angehörigen der im Felde stehenden Kämpfer nicht versagen und ohne Rücksicht auf örtlichen Wettbewerb dazu beizutragen bereit seien, den gefährdeten Betrieb während des Krieges aufrecht zu erhalten.

### Marktberichte.

(1) Montabaur, 15. Febr. (Jahrmarkt.) Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war schwach besucht. Auf dem Viehmarkt waren u. a. 80 Rinde sowie 100 Schafe aufgetrieben. Es wurde flott gehandelt. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend an: Fette Kühe und Rinder der 3. R. Schlachtgewicht: 1. Güte 80 M., 2. Güte 75—80 M., frischmilchende Kühe das Stück 480—540 M., frischmilchende Rinder das Stück 390—440 M., trächtige Kühe das Stück 320—400 M., trächtige Rinder das Stück 280 bis 350 M., Kälber das Pfd. 75 Pf. Fette Schöwe galten das Pfd. 90 Pf., mehrtägige Käufer im Paar 44 bis 50 M., Ferkel im Paar 28 bis 35 M. Der nächste Jahrmarkt wird am Montag, den 8. März abgehalten.

### Briefkasten.

L. H. Die Adresse lautet: Expedition der Geflügelbörse in Leipzig, Salomonstr. 16.

### Eingefandt.

Breitenau, 16. Febr. [Rubenstreich.] Das Volk ist zur Zeit an und für sich erregt. Es hört von Erdbeben, es hört von Bombenwerfen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn gestern gegen 5 Uhr nachmittags alles auf die Straße stürzte, als ein donnererschlagähnliches Strachen erdröhnte, sodaß Fenster und Wände erzitterten. An mehreren Häusern flogen die Scheiben aus den Rahmen. Und was war die Ursache? Drei Männer (!) brachten in der Richtung des Barflosch-Steinbruchs in nächster Nähe des Dorfes Sprengstoff oder ein Sprenggeschloß zur Explosion. Hoffentlich kümmert sich die Behörde um diese „Heldentat.“ Oder darf ohne Sühne ein ganzes Dorf genarrt und erschreckt werden?

— Eine unangenehme Begleiterscheinung des gegenwärtigen Weltkrieges ist die Verteuerung fast aller im Haushalt zur Verwendung gelangenden Artikel. Da wird es unsere Leserinnen interessieren zu erfahren, daß das bereits in Millionen von Familien im ausschließlichen Gebrauch befindliche selbsttätige Sauerstoff-Waschmittel Persil nicht nur nicht teuer, sondern in der gleichen Güte und zum vollen Gewicht wie früher verkauft wird. Wenn man bedenkt, daß Persil alle anderen Waschmittel überflüssig macht, daß es ausschließlich und allein zur Anwendung gelangt, springt der Vorteil für die Hausfrau noch mehr in die Augen. Die mit Persil behandelte Wäsche bezieht sich bekanntlich durch einen angenehmen Geruch aus; sie ist blütenweiß und erzeit die Rajenleiche vollkommen, dabei ist Persil durchaus unschädlich und greift die Gewebe in keiner Weise an. Erhältlich ist Persil in allen einschlägigen Geschäften zu 65 Pf. das Pfd.-Paket bzw. 35 Pf. das 1/2-Pfd.-Paket netto Gewicht.



### Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Wilhelmshaven, 9. Februar 1915.

### Die schwarzen Jäger.

— Unsern Seesoldaten gewidmet! —

Die schwarzen Jäger? Wer kennt den Namen,  
Da alle doch feldgrau nach Belgien kamen;  
Feldgrau der Soldat, feldgrau der Offizier,  
Wer aber deutet den Namen mir: „Die schwarzen Jäger“?  
Ich wills Euch verraten:  
Das sind des Kaisers Seesoldaten  
Vom Kieler und vom Nordseestrand,  
Sonst wenig bekannt im deutschen Land.  
Blau war ihr Rock und weiß ihr Stragen  
Und schwarz der Mantel, den sie getragen;  
So zogen stolz durch Lüben hin  
Blitzenden Auges, voll tapferen Sinn.  
Bei Wecheln dann bei St. Katharin  
Lieben den Feind sie vor sich hin,  
Schlugen ihn fast in heißen Kampf,  
Trotz Granatenfeuer und Pulverdampf.  
Denn unsere „Lämmer“, die schiefen gut;  
Lieben den Feind mit Hurra zu Raufen,  
Fingen gar viele der welschen Scharen,  
Doch unvergänglichen Ruhmesglanz  
Holten sie sich im Schwertkampf.  
Am 11. November bei Bombardade,  
's bleibt unvergessen in aller Zeit.  
Da stürzten sie wild in heißem Streben  
Unwiderrstlich die feindlichen Gräben;  
In heißem Gefechte Mann gegen Mann,  
Bachten sie hart den Franzosen an;  
Und eh' der noch wachte, wie ihm geschah,  
War er geschlagen: Viktoria!  
Ein Mann gegen drei! Sie haben geschossen!  
Dem Feinde grauts vor solcher Kraft:  
Er gibt sich gefangen nach tapferer Wehr,  
Da streckten die Waffen wohl tausend und mehr.  
Gar viele sagten mit kleinem Mut:  
Die schwarzen Jäger, die schiefen gut,  
Sie kämpfen und stürmen ohn' Widerstand,  
Sind wohl Eure besten Soldaten im Land?  
So ward das Lob aus feindlichem Mund  
Ein Ehrennamen zur felsen Stund!  
„Ihr schwarzen Jäger“, so läßt und so stolz,  
Ihr seid aus gutem deutschen Holz!  
Ihr drescht, wie's Euer Kaiser will han,  
Den Belgier, den Franzosen, den Engländermann!  
So sei denn in fernster Zeit  
Der Ehrenname Euch geweiht:  
„Die schwarzen Jäger“, drum Kameraden:  
Ein donnernd Hurra den Seesoldaten!

Wirksamer Schutz vor  
**Ungeziefer**  
bietet unseren Feldsoldaten  
**Fenchelöl**  
erhältlich in FL à 25 Pfg. i. d.  
Medicinal-Drogerie  
vorm. Rud. Troost, Montabaur

**2 Doppel-Bonn**  
preiswert zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäfts-  
stelle des Kreisblattes.

Montabaur, den 17. September 1914.

Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen:  
III. Von der Weitererhebung der Wertzuwachssteuer soll abgesehen werden, weil die Voraussetzungen des § 1 Abs. 4 Ziffer 4 der Ordnung vorliegen.

**Genehmigung.**

Auf Grund des § 1 Abs. 4 Ziffer 4 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1913 über Änderungen im Finanzwesen genehmige ich mit Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Finanzministers, daß die Veranlagung und Erhebung der Wertzuwachssteuer in der Stadtgemeinde Montabaur, Kreis Unterwesterwald, mit Wirkung vom 17. September 1914 ab nicht mehr stattfindet.

Wiesbaden, den 10. Februar 1915.

(L. S.)

Der Regierungspräsident.

J. B.: gez. von Gyzki.

Wird veröffentlicht.

Montabaur, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat: Sauerborn.

**Bekanntmachung.**

Die heute in den Distrikten Schoßhöber und Diebrichs-Tops abgehaltene Holzversteigerung wird genehmigt und das versteigerte Holz Samstag, den 20. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, an die Steigerer überwiesen.

Montabaur, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat: Sauerborn.

**Die Königliche Oberförsterei Welschnendorf**

verkauft Montag, den 22. Februar 1915, von nachmittags 1/2 Uhr an in der Wirtschaft von Alois Lehmler zu Niederelbert aus dem Schutzbezirk Arzbach, D. 54 Schnauksköpfschen, D. 47, 48 Steinkopf, D. 56, 60 Baumhachschlag. Brennholz: Eichen: 7 Rm. Scheit und Knüppel, 600 Wellen III. Kl. Buchen: 47 Rm. Scheit und Knüppel, 30 Rm. Reiserknüppel, 900 Wellen III. Kl. Birken: 20 Rm. Scheit und Knüppel, 13 Rm. Reiserknüppel. Erlen: 9 Rm. Knüppel, 2 Reiserknüppel. D. 42 Untere Langens: Buchen: 221 Rm. Scheit und Knüppel, 5230 Wellen III. Kl. Kuchholz: D. 52, 54, Schutzbezirk Arzbach, und Distrikt 22 Stelzenbach, Schutzbezirk Welschnendorf: 24 St. Eichen-Stämme IV. und V. Kl. mit 8,40 Festm. (Wagnerholz).

**Holzversteigerung.**

Samstag, den 20. Februar 1915,

vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, werden in dem Alsbacher Gemeindewald, Distrikt Mühlberg, Vorheß, Remberbach, Hochwald und Eisengruben:

- 181 Rmtr. Buchen-Scheit und -Knüppel, 7590 Wellen,
- 11,94 Festmtr. Fichten-Stammholz,
- 96 Fichten-Stangen 1r Klasse,
- 62 " " 2r "
- 76 " " 3r "
- 36 " " 4r "

öffentlich versteigert. Der Anfang wird im Distrikt Mühlberg bei der alten Saatschule gemacht. Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Alsbach, den 16. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Heuser.

**Holzverkauf.**

Die Gemeinde Heiligenroth verkauft im Wege des schriftlichen Angebots nachstehende Hölzer. Angebote sind bis 25. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr einzureichen, Stammholz pro Festmeter, Stangen pro Stück, und Wellen pro 100 Stück, und müssen die Erklärung enthalten, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen. Genehmigung bleibt vorbehalten.

- Los 1: Gemeindewald, Distrikt 4a Angelstein (nahe der Limburger Straße)
- 139 Stück Eichen-Stämme mit 108,59 Festmeter,
- Los 2: Markwald, Distrikt 20a, 21a, 26, 28: 116 Stück Fichtenstangen 1. Kl.,
- Los 3: Markwald, Distrikt 20a, 21a, 26, 28: 384 Stück Fichtenstangen 2. Kl.,
- Los 4: Markwald, Distrikt 20a, 21a, 26: 1435 Stück Fichtenstangen 3. Kl.,
- Los 5: Markwald, Distrikt 20a, 21a, 26: 1540 Stück Fichtenstangen 4. Kl.,
- Los 6: Markwald, Distrikt 28: 700 Fichtenstangen 4. Kl. (Stammspitzen),
- Los 7: Markwald, Distrikt 20a, 21a, 26: 3490 Stück Fichtenstangen 5. und 6. Kl.,
- Los 8: Markwald, Distrikt 20a, 21a: 565 Buchen- und 795 Nadelholzwellen,
- Los 9: Markwald, Distrikt 26: 2455 Nadelholzwellen.

Heiligenroth, den 13. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Büst.

**Einladung**

zu der auf Montag, den 22. März, abends 9 Uhr stattfindenden

**Versammlung**

der ehemaligen Krankenkasse „Segen“

zu Dilgert

in der Gastwirtschaft von Albrecht Gelhard.

**Tagesordnung.**

Schlussrechnung der Kasse. Prüfung derselben durch die Versammlung.

Dilgert, den 12. Februar 1915.

Der ehemalige Vorstand.

**Geschäftsanzeige.**

Den geehrten Geschäftsfreunden der Firma Franz Merz Wwe. hiermit die erg. Mitteilung, daß die Erben der verstorbenen Witwe Franz Merz das

**Kohlen- u. Baumaterialien-Geschäft**

unter der gleichen Firma in allen Teilen unverändert weiterführen.

Wir bitten höflich, das der Firma seither geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen und versichern Sie im Voraus bester Bedienung.

Ransbach, den 17. Februar 1915.

Franz Merz Wwe. Erben.

**Holzversteigerung.**

Dienstag, den 23. Februar d. Js.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im Oberelberter Markwald:

- 5 Nadelholzstangen 3r Klasse,
- 380 Nadelholzstangen 4r Klasse,
- 111 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppelholz,
- 9 Raummeter Nadelholz,
- 2675 Stück Buchen-Wellen

öffentlich versteigert. Der Anfang wird mit den Stangen im Distrikt 5 gemacht.

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

Oberelbert, den 17. Februar 1915.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Ferdinand.

**Holzversteigerung.**

Dienstag, den 23. Februar 1915,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindewald,

Distrikt 3 und 4 Müllmerich:

- 324 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
- 3975 Stück Buchen-Wellen

öffentlich versteigert.

Gorbach, den 18. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Jung.

**Holzversteigerung.**

Dienstag, den 23. Februar 1915,

vormittags 11 Uhr anfangend,

werden in dem Döhinger Markwald,

Distrikt 14 und 15:

- 154 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
- 42 " " -Knüppelholz,
- 1100 Buchene Wellen,
- 26 Rmtr. tannene Erdstücke,
- 186 Stangen 1r Klasse,
- 189 " " 2r "
- 120 " " 3r "
- 120 " " 4r "

öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft bei der Diebrichs Brücke.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Döhingen, den 17. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

**Formulare zur Nachweisung über Mehlvorräte.**

— verkauften — verbackenen Mehlsorten pp., sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

**Todes-Anzeige.**



Es hat dem lieben Gott gefallen, meine gute und treu besorgte Schwester

**Gertrud,**

welche mir 26 Jahre lang den Haushalt geführt hat, heute, am Aschermittwoch, im 76. Jahre ihres Lebens nach frommer Vorbereitung zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Ich empfehle die Seele der Hingeschiedenen der frommen Fürbitte der Gläubigen und bitte meine hochw. Herren Konfratres um ein Memento am Altare des Herrn.

Herschbach, den 17. Februar 1915.

H. te Poel, Pfarrer.

Das Exequienamt ist am Samstag 10 Uhr, nach demselben um 11 Uhr die Beerdigung.

**Als Liebesgabe**

für unsere tapferen Truppen im Felde.

In Feldpostpackungen

**Scherer**

Deutscher Cognac  
Rum - Arac  
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

**Damen und Herren,**

die sich auf den kaufmännischen Beruf vorbereiten wollen, sollten jetzt die Gelegenheit benutzen, da nach dem Kriege

unbedingt große Nachfrage nach gut ausgebildetem Büropersonal sein wird.

Sorgfältige Ausbildung erfolgt in der

**Priv. Handelsschule Bohne,**

Neuwied, Bahnhofstr. 71.  
— Prospekt frei. —

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich Soda.

**Gochseiner Schmalzerlax**

Pfund M. 1.—  
Kübelweise billiger empfiehlt  
Consumgeschäft Selters.

**Mädchen,**

das in best. Haushalt gedient hat, sucht Stellung. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein sprungfähiger  
**Lahnbulle**, 17 Monate alt, steht zu verkaufen bei Bürgermeister Hadenbruch in Heilbrach, Post Rentershausen.

**Zur jetzigen Pflanzenzeit empfehle alle Gattungen von Obstbäumen**

in guten und haltbaren Sorten.

Jac. Kuhl, Gärtner, Montabaur.

**12 Drehbänke**

**6 Revolverbänke**

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Offerten an J. Rund, Frankfurt a. M. Goethestr. 10, mit ausführlichen Angaben bevorzugt.

Dr. Soldans

Haflattich-

**Kräuter-Menthol**

**Bonbons**

wirken rapid gegen Husten und Heiserkeit. Sehr zu empfehlen als Liebesgabe. Medicinal-Drogerie vorm. Rudolf Troost, Montabaur.

**Feldgrau**

wird auf jedes passende Kleidungsstück gefärbt durch Färberei Bayer Montabaur, Bahnhofstraße Nr. 6.

**Keiner Epiphany**

(Männchen) zu verkaufen Wilhelm Herms Montabaur.

Zu vermieten per 1. April:

**2 große 2-jenige Zimmer und Küche**

(Vorderhaus), Kirchstraße

Besseres möbl.

**Zimmer**

ev. mit Pension zu ges. Preisangabe unter an die Geschäftsstelle erbeten.